

Besuch im ehemaligen Mennonitendorf Schumanowka, Altai / Westsibirien – Aug. 2013



Das Dorf Schumanowka wurde 1912 von Mennoniten gegründet, heute leben hier Menschen verschiedener Nationalitäten. Foto links: vor der Einfahrt ins Dorf steht groß in Russisch „Schumanowka“ geschrieben. Rechts: eine Straße in Schumanowka. Unten: wie auch vor fast 100 Jahren grast das Dorfvieh auf der Weide, hinten sieht man das Dorf.

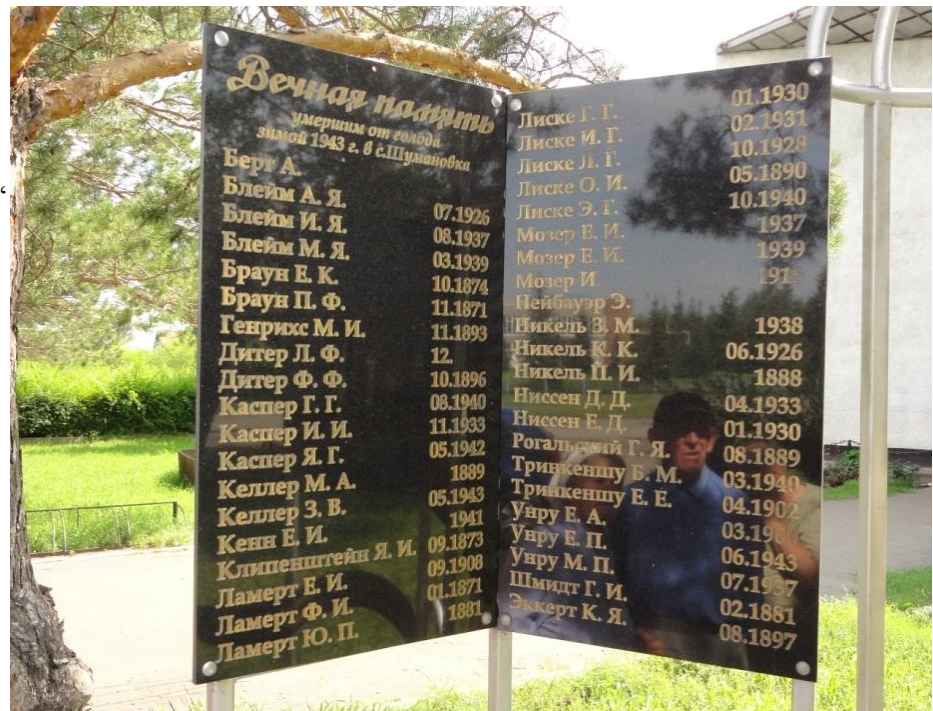


Auf der Hauptstraße, vor der lutherischen Kirche, wurden 2010 Gedenktafeln aufgestellt.

Auf der ersten stehen die Namen der im Winter 1943 in Schumanowka verhungerten Einwohner. Auf der zweiten stehen die Namen der im Dorf Kleefeld verhungerten Einwohner. Kleefeld gibt es nicht mehr, die Einwohner wurden nach Schumanowka umgesiedelt.



Auf dieser Tafel steht:
 „Ewiges Gedenken
 Denjenigen, die im
 Winter 1943 in
 Schumanowka vor
 Hunger gestorben sind.“
 Auf der Tafel stehen
 41 Namen.
 Rechts von unten der
 3, 4 und 5 Name ist
 Unruh.
 Es sind die Mutter und
 zwei Töchter. Ein Sohn
 und zwei Töchter
 blieben am Leben
 (6 Jahre und kleiner)
 sie wurden in ein
 Waisenheim gebracht.
 Der Vater war in der
 Trudarmee.



Die zwei Töchter leben heute in Deutschland, es sind meine Großtanten.

Der alte Friedhof von Schumanowka, der
 Zugang war kaum zu finden, so ist alles
 von Gras und Strauch überwuchert.
 Auf diesem Friedhof ist das Massengrab,
 in dem die Verhungerten beerdigt wurden.
 Vor einigen Jahren wurde auf Initiative
 einiger Dorfbewohner hier ein
 Gedenkstein aufgestellt auf dem steht:
 „Den vor Hunger Gestorbenen im Winter
 1943 ewiges Gedenken.“



Im Winter 1943 / 1944 sind nicht nur in Schumanowka so viele vor Hunger gestorben. Auf der Tafel, auf der die Namen der Verhungerten aus Kleefeld stehen, werden 11 Namen genannt. Ich habe im August 2013 mit alten Leuten aus Kleefeld gesprochen, die im Winter 1943 / 1944 im Dorf lebten und sie sagten, dass in Kleefeld in dem Winter 44 Personen vor Hunger gestorben sind. Und im Dorf Rosenwald ist ein Massengrab in dem 24 Personen, die vor Hunger gestorben sind, begraben wurden. Aus den anderen Dörfern habe ich bis jetzt noch keine Angaben.



So sah die Straße von Kleefeld im Herbst aus.



Zusammengestellt: Margarete Pasytsch Schmidt